

## Soziale Geräusche

### Das Kunstprojekt von Judith Siegmund über die Grenze der EU

"Den Türken mag man nicht," erzählt ein Unbekannter aus der österreichischen Steiermark, "aber den Ali an der Ecke mit seiner Dönerbude, den mag man." Der Unterschied, der sich in der Wortwahl ausdrückt, der zwischen Mögen und Nichtmögen, scheint in der Distanz begründet zu sein.

Solche einfachen, aber bedenkenswerten Einsichten entstammen dem einzigartigen Kunstprojekt *Soziale Geräusche* der Berliner Künstlerin Judith Siegmund. Mit verschiedenen Medien, z.B. mit Fragebögen in Frankfurt (Oder) und in Słubice, erforscht die Künstlerin die intimsten Gedanken, Ängste und Hoffnungen von "normalen" Bürgern bezüglich Fremden und Fremdenfeindlichkeit im Grenzgebiet der europäischen Union.

Am Beispiel der Grenzen zwischen Deutschland und Polen und zwischen Österreich und Slowenien, die seit Mai 2004 innereuropäische Grenzen sind, gewinnt man einen Einblick in die menschlichen Folgen des europäischen Einigungsprozesses. Im Gegensatz zu den tagtäglich in der Presse erscheinenden Stellungnahmen von Politikern und Spezialisten über die wirtschaftliche und politische Integrationsfähigkeit der europäischen Beitrittsländer wagt sich Siegmund an die Menschen heran, die am unmittelbarsten von der Grenzöffnung betroffen sind. Das Ergebnis ist eine politisch-soziale Nahaufnahme, die in der alltäglichen Beobachtung steckt.

Die im Buch konservierten Sprachfetzen reichen von spontanen Selbstentäußerungen bis zu komplexen Analysen. Sie machen einen „blinden Fleck“ deutlich, der durch die Politik des wirtschaftlich und politisch gesteuerten europäischen Integrationsprozesses entsteht. Selten zeigte die Kunst eine ausgeprägtere Verwandtschaft zu der von den Sozialwissenschaften entwickelten Methodik der "Geschichte von Unten" oder der "Geschichte der Mentalitäten" wie in der Arbeit Siegmunds.

Der aus der Ferne in den offiziellen Berichterstattungen erscheinenden Klarheit setzt auf diese Weise die Kunst eine aus der Nähe empfundene Unklarheit entgegen. Ali, der Dönerverkäufer kommt uns als freundlicher Vertrauter vor, während der mit dem kollektiven Pronomen benannte "Türke" zum unfreundlichen Fremden erklärt wird. In diesem Gedankenvorgang steckt vielleicht der strukturelle Kern der in uns allen latent vorhandenen Fremdenfeindlichkeit, die aus der Ablehnung des vermeintlich Unvertrauten stammt.

Die Ergebnisse des künstlerischen Forschungsprojekts sind – so die Künstlerin – selbst Teil eines vielleicht aufklärerischen Rezeptionsprozesses. Sie bieten Stoff, Assoziationen und Erlebnisse. Jedoch gehorchen sie auf diese Weise keineswegs dem Prinzip der Soziologie oder dem der Politikwissenschaft, sondern einem aus dem Stoff selbst entstehenden Prinzip der dokumentarischen Rohform, welche die Betrachter zur gedanklichen Interaktion mit der Fremdheit und dem Fremdseins anstatt allein zu ästhetischer Kontemplation zwingt.

Der künstlerischen Neutralität treu bleibend, mischt sich Siegmund nicht in die Politik ein, sondern wühlt die erlebte Grenze zwischen Europa und Nichteuropa, zwischen dem Vertrauten und dem Fremden, auf. Dieses Projekt setzt die Bewohner von Randgebieten in den Mittelpunkt und gibt ihnen das Wort. Die Künstlerin schafft nicht das Schöne und vermittelt nicht zwischen mystischer Schönheit und irdischer Unvollkommenheit, sondern ist Katalysatorin von unüberhörbaren sozialen Geräuschen.

Peter Carrier

Soziale Geräusche, Judith Siegmund, Verlag Forum Stadpark, Graz, 2003 (deutsch, polnisch, slowenisch) bei: Vice Versa Berlin ([viceversa@comp.de](mailto:viceversa@comp.de)), € 29,80.